

# Aus Schweinestall wird Infozentrum

Holunder-Kontor nimmt langsam Gestalt an / Feierliche Eröffnung zum Holunder-Blütenfest am 16. Juni

**Niederndodeleben (ail).** Kultur und Lebensart einer Region lassen sich wohl am besten durch gutes Essen und Trinken der heimischen Küche vermitteln, denn Liebe geht ja bekanntlich durch den Magen. Fest verankert in der Kultur der Magdeburger Börde ist seit vielen Jahren der Holunder. Fast in jedem Bauerngarten war der beliebte Hausbaum zu finden. Das hatte seinen guten Grund, denn viele gesunde Köstlichkeiten ließen sich im Frühsommer aus seinen Blüten, und im Herbst aus seinen Früchten, den Holunderbeeren, herstellen. Ob Gelee, Tee, Sirup, Likör, Saft, Marmelade, Suppe oder Kompott – die Verwendbarkeit dieses Wildobstes scheint schier endlos.

Doch nicht nur als nützlicher Nahrungslieferant spielte der Holunder eine große Rolle. Auch als Großmutter's Hausapotheke hatte er sich viele Jahrhunderte bewährt.

Für Ursula E. Duchrow und Heinz Werner Buhr vom Heimat- und Kulturverein war die Renaissance der uralten Kulturpflanze längst überfällig. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Wissensschatz über den Holunder zu bergen. Um möglichst viele Menschen auf den Geschmack zu bringen, schrieben sie im vergangenen Jahr ihr Buch „Holunder pur aus Feld und Flur“ mit

märchenhaften Rezepten aus der Hohen Börde.

Doch mit der Veröffentlichung der bunten Broschüre sollte es längst nicht getan sein. Nachdem seit Anfang dieses Jahres das Holunder-Projekt mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten ist, werkten die beiden Holunderfans kräftig am weiteren Holunder-Kontor. Es wird derzeit in der alten Scheune der Kreativ-Werkstatt im Ortsteil Schnarsleben eingerichtet.

## Garten war der reinste Urwald

„Das Holunder-Kontor wird das kulturgeschichtliche Dokumentationszentrum des *Sambucus nigra*“, erklärt Ursula E. Duchrow. Wochenlang hat sie in der alten Scheune ihres Bauernhauses kräftig gewerkelt. Das jahrelang als Schweinestall genutzte Gebäude musste zunächst erstmal entrümpelt werden. Auch der Garten hinter der rund 200 Jahre alten Scheune war der reinste Urwald, erinnert sich Duchrow. „Hier einen Garten anzulegen, war eine echte Herausforderung“, berichtet sie.

Bis auf ein paar wenige Restarbeiten, wie Fenster streichen und Balken putzen, hat das Kontor mittlerweile



Wochenlang hat Ursula E. Duchrow vom Heimat- und Kulturverein an der alten Scheune gewerkelt. Mittlerweile hat das dort geplante Dokumentationszentrum Gestalt angenommen. Fotos (2): ail